

PSA-Screening

Neue Daten weisen auf Lücken hin

Das PSA-Screening ist in den USA beliebt. In einer Studie im New England Journal of Medicine (NEJM 2004; 350: 2239-2246) wurde jedoch mit dem PSA-Test ein Sechstel aller Krebserkrankungen nicht erkannt. Von diesen hatte ein Sechstel eine ungünstige Histologie in der Biopsie. Die meisten Urologen empfehlen ab einem PSA-Wert von 4 ng/ml eine Prostatabiopsie. Dies suggeriert einen Grenzwert, den es aber nach den Ergebnissen des Prostate Cancer Prevention Trial in Wirklichkeit nicht gibt.

Die randomisierte klinische Studie war ursprünglich durchgeführt worden, um die präventive Wirkung von Finasterid zu untersuchen. Die Studie dauerte sieben Jahren. Während dieser Zeit wurde regelmäßig der PSA-Wert bestimmt und am Ende - wichtig für die jetzige Auswertung - bei allen Patienten unabhängig von ihrem PSA-Wert eine Prostatabiopsie durchgeführt. Ian Thompson von der Universität von Texas in San Antonio hat die Daten jener 2 950 Männer im Alter von 62 bis 91 Jahren analysiert, die nie einen PSA-Wert über 4 ng/dl hatten und bei denen eigentlich keine Krebserkrankung vorliegen sollte. Dennoch wurde bei 449 Männern (15,2 Prozent) in der Biopsie Tumormaterial nachgewiesen. Davon hatten 67 Tumoren (14,9 Prozent) einen Gleason-Score von sieben bis neun, der ein hohes malignes Potenzial („high-grade“) kennzeichnet. Ein Blick auf die Verteilungskurve der PSA-Werte zeigt, wie willkürlich ein Grenzwert von 4,0 ng/dl letztlich ist. Die Krebsprävalenz steigt stetig (wenn auch in der Tendenz exponentiell) von sieben Prozent bei einem PSA-Wert von 0,5 ng/ml auf 27 Prozent bei einem PSA-Wert zwischen 3,1 und 4,0 ng/ml. Das Gleiche gilt für die Prävalenz der „high-grade“-Tumoren: Sie stieg von 13 Prozent bei einem PSA-Wert von 0,5 ng/ml auf knapp unter 25 Prozent bei einem PSA-Wert von 3,1 bis 4,0 ng/ml. Sollte wegen dieser Zahlen der Grenzwert nicht dringend gesenkt werden, wenigstens auf 3 ng/dl?

Die meisten Getesteten wären angesichts der vorgelegten Zahlen sicher davon zu überzeugen, jedoch H. Ballentine Carter von der Johns Hopkins Universität in Baltimore spricht sich im Editorial (NEJM 2004; 350: 2292-2294) entschieden gegen eine Veränderung des Grenzwertes aus. Das Ergebnis der Studie sei nicht überraschend. Aus Autopsie-Studien sei bekannt, dass 15 Prozent der 60-Jährigen und 60 Prozent aller 90-Jährigen Karzinomherde in der Prostata haben, wohingegen nur etwa zehn Prozent aller Menschen über 50 Jahre einen PSA-Wert von über 4 ng/dl haben. **Rüdiger Meyer**

Deutsches Ärzteblatt/Jg. 101/Heft 25/18. Juni 2004